

dem Herrengeschoß ab und der Koch sammt seinem Gehülfen blieben mit stummer Resignation in der Küche zurück.

Der Ritter von Miltitz trat dem alten Hellmuth schon im Vorzimmer entgegen und fragte ungeduldig: „Nun, was ist es mit meinen venetianischen Speiselöffeln? Bringst Du sie? Achtet man so meine Befehle?“ —

Der Schloßvoigt berichtete achselzuckend das dem Küchenpersonale widerfahrene Unheil.

Miltitz war im höchsten Grade erzürnt. „Was?“ rief er, „ein Löffel entwendet und gerade von denen, die ich aus Venedig mitbrachte? Weißt Du, Hellmuth, daß ein solcher Löffel mindestens fünfzig Gulden werth ist? Die Arbeit daran kann in Deutschland gar nicht hergestellt werden. Wer ist der Freveler, der des theuren Silberzeuges so wenig Acht hat?“

Hellmuth nannte den Namen Christlieb, fügte aber begütigend hinzu, daß man diesem die Unthat der Entwendung kaum zutrauen könne, da er sich sonst brav geführt habe.

Der alte Ritter befand sich in sehr übler Stimmung. Eben erst hatte ihm sein Sohn heimlich erklärt, daß er sich mit Erwina von Hirschstein heimlich verlobt habe und daß ihm Brigittas Wesen niemals anmutig erschienen sei, welche offene Aussprache durchaus nicht in des Ritters Pläne paßte. Und nun gar noch der Verlust des kostbaren Kleinods, welches für damalige deutsche Verhältnisse einen fast übertriebenen Werth besaß! Galt doch Alles, was seit den Kreuzzügen aus der Levante und aus Italien an Kunstgegenständen eingeführt worden war, für musiergültig und kaum bezahlbar, da es eine deutsche Kunst in solchen Dingen kaum erst gab, und Venedig war das Paradies jener Zeit! —

Miltitz drehte sich kurz entschlossen um und sagte mürrisch im Abgehen: „Läßt den Christlieb in das Burgverließ bringen und benachrichtige den Gerichtshalter von dem Diebstahle. Ich will den Fall mit aller Strenge behandelt wissen, dem diebischen Hausgesinde zum abschreckenden Exempel. Erweist sich nur das Geringste gegen den Lümmel, den Christlieb, so wird er justificirt, so wahr ich des heiligen römischen Reiches Ritter bin!“ .

Hellmuth wagte keine Entgegnung, obwohl sein im Grunde weiches Herz mit dem Jungen Mitleid fühlte. Er ließ den Befehl des Ritters sofort ausführen und obgleich der Junge, als er die Gefahr erkannte, in welcher er schwelte, auf das